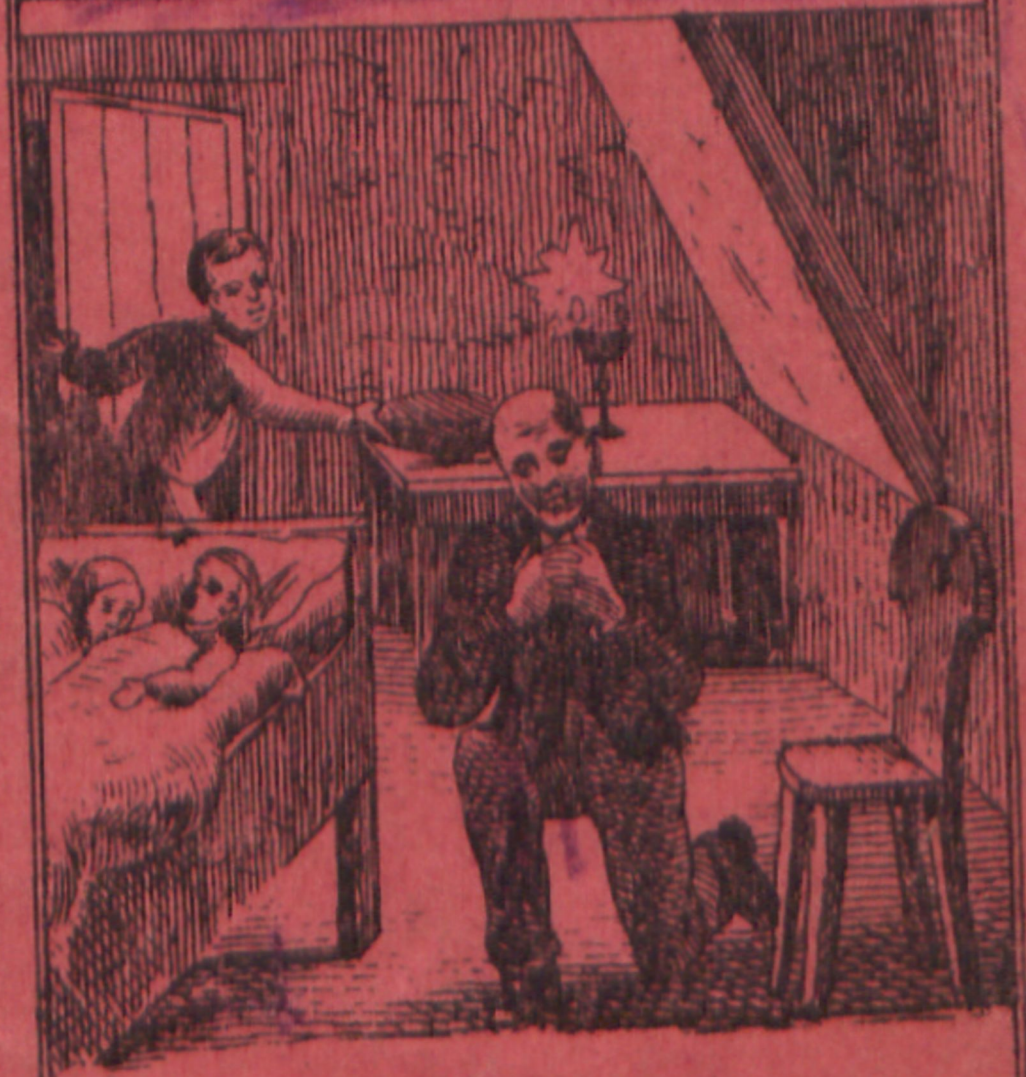
Johann 38

der arme Taglöhner.



Druck von E. Kaufmann in Lahr.

Meine lieben Kinder!

Ich will euch dießmal eine merkwürdige Geschichte erzählen von einem Manne, der ein armer Taglöhner gewesen ist. Er hieß Johann. Aus dieser Geschichte könnt ihr euch viel nehmen und sehen, wie ihr's machen müßt, wenn ihr einmal groß werdet, da si viele von euch auch Taglöhner werden sollen und Knechte und Mägde. Dieser Johann hat einmal einem Freunde seine Geschichte erzählt. Ich will euch

seine eigenen Worte anführen. Er spricht also:

Ich will einige Stücke anführen von der Treue Gottes, mit der er mich aus den Sünden, aus so manchem Mangel und aus so vielerlei Noth gnädiglich errettet hat. Ich will nur Eines erzählen Da ich noch in meinem unbekehrten Zustande und in meinem gottlosen Sündendienste war, ging ich einmal aus, um nach meiner Gewohnheit Holz zu stehlen. Unterwegs hieß es bei mir: „Wo willst du hin? Was willst du thun? Weißt du

nicht das Gebot: Du sollst nicht stehlen? Willst du noch nicht aufhören, Gottes Gebote zu übertreten? Hast du nicht gehört aus der Schrift: Die Diebe werden das Reich Gottes nicht ererben? Da sagte mein gottloses Herz: „Holz stehlen ist keine Sünde; das haben die Alten gethan, und das thun noch jetzt viele Leute; und du hast es besonders nöthig, weil du arm bist; und in deinem Orte ist für Geld fast kein Holz zu bekommen; gehe nur hin, und haue dir, so viel dir nöthig ist.“ — Auf der andern Seite

hieß es: „Gott wird dich strafen.“ Und diese Stimme durchdrang mein ganzes Herz, daß ich erschrak und umkehrte. Da begegnete mir einer meiner Bekannten, der ein leichtsinniger Mann war. „Wo bist du gewesen?“ fragte er gleich. „Ich will dir's sagen“, antwortete ich; „ich bin so in Noth wegen Holz; ich habe keins mehr zu Hause, und da wollte ich mir im Walde welches stehlen, aber da wurde mir so angst, daß ich wieder umkehrte.“ „Was?“ sagte er, „bist du so ein Narr, und machst dir darüber ein Ge-

wissen? Gott hat es ja darum wachsen lassen, daß wir es hauen sollen.“ Da wurde mein diebischer Muth wieder gestärkt, ich ging hin, kam zum Holze und fing an zu hauen. Da war's, als wenn ich eine Stimme hörte, die sprach: Halt! Ich lief auf die Seite und versteckte mich. Da ich aber Niemanden vernahm, so rief die Stimme wieder: Halt ein! Dennoch streckte ich die Hand wieder aus nach dem Verbotenen. Nun hörte ich diese Stimme zum drittenmal, und zwar so, daß es mir Mark

und Bein durchdrang. Da ließ ich die Axt fallen, und fing an zu schreien: „Wo krieg ich Holz her?“ Da sah ich mich um, und was erblickte ich? Es stand ein Mann da, von dem ich wußte, daß er fromm und gottesfürchtig war, denn ich kannte ihn, aber ich hatte mich sonst immer vor ihm gefürchtet. „Was schreiest du?“ fragte er. Ich erzählte ihm, was geschehen war, und da sagte er zu mir: „Siehe, Johann! das ist die Stimme deines Gottes. Nun komm zu meinem Holze, und haue Dir, so viel du

brauchst." Ich war zu blöde zu hauen; er that es also selbst und hieb mir ein ganzes Fuder. Dieß gab mir einen gewaltigen Eindruck, daß ich dachte: So lange dien' ich dem Satan, und habe noch nicht ein Fuder Holz bekommen. Da dachte ich bei mir selbst: Jetzt willst du dem Satan den Dienst aufsagen; die Liebe Gottes wird dir schon helfen. Bei dieser Sünde fielen mir alle meine andern Sünden ein, und fielen mir so auf's Herz, daß ich erschrak und zur Erde fiel als ein Todter. Der Herr richtete mich

wieder auf, und ich schrie um Gnade, bis ich endlich zum seligen Pastor Weihe kam, der mir sagte, ich müßte mich in meiner Noth zum Herrn Jesu wenden, der würde mich trösten. Das that ich, und so ward ich nach und nach zu Jesu bekehret.

Nun muß ich noch ein Beispiel anführen, wie mir der liebe Herr Jesus geholfen hat, wie ich ein andermal wieder wegen Holzmangel in Noth kam.

Ich war eines Tages zu Hause. Da lärmte und stürmte meine Frau und

meine Schwiegermutter, daß ich kein Holz anschaffe; das wär' eine verfluchte Bekehrung, sagten sie, daß ich Frau und Kinder todt frieren lasse. Und noch mehr solche gottlose Reden führten sie: Ich ging in mein Kämmerlein und klagte es meinem Vater und Versorger. Als ich ausgebetet hatte, fiel mir ein: „Ein Wunder mußt du vom lieben Gott nicht verlangen; es gibt ja noch einen Weg, Holz zu bekommen: Gehe hin und bitte. „Nun wußte ich sonst Niemanden, der Holz hatte, als einen alten, geizigen

Mann, der in meiner Nähe wohnte. Da wagte ich es, und ging im Namen des Herrn hin, grüßte ihn und sagte: „Lieber Nachbar! Ich muß Euch bekennen, ich habe Euch oft Holz gestohlen; vergebt es mir.“ „Das ist nicht gut“, erwiederte er. „Freilich ist es nicht gut“, sagte ich, „aber ich gedenk es auch durch Gottes Gnade nie wieder zu thun.“ Er antwortete: „Das ist recht gut, aber du hast es doch gethan.“ Ich antwortete: „Lieber Nachbar! Das hab' ich dem lieben Gott auf den Knieen abgebeten“, und er-

zählte ihm darauf meine Bekehrung. Ich setzte hinzu: „Lieber Nachbar! Ich hab' eben jetzt um Holz gebetet, denn ich leide so sehr Mangel daran, und kann mir keines kaufen. Da seid Ihr mir eingefallen, daß Ihr mir etwas Holz gebet, und ich komme nun, Euch darum zu bitten." Erst bedachte er sich ein wenig, dann aber lenkte der liebe Gott sein Herz, und er sagte: „Nun, so will ich's euch erlauben, geht und haut euch welches, und ich werde es euch selbst nach Hause fahren lassen." Dies geschah auch, und

wie das Holz ankam, so wußten Frau und Mutter sich nicht genug zu verwundern, und konnten nicht begreifen, wie ich zu so vielem Holz gekommen war. So wunderbar hat mir der Herr geholfen.

Nun noch eine merkwürdige Probe.

Es kam einmal vor vielen Jahren ein kalter Winter. Da lag meine Frau und alle meine Kinder — es waren ihrer fünf — krank; ich allein war noch auf den Beinen, hatte aber weder Brod noch Holz, meine Kranken zu verpflegen. Die eine Bank und

beide Stühle brannte ich auf, denn ich wußte mir kein Holz mehr, mein Vorrath war alle. Nun, dachte ich, willst du ausgehen und sehen, ob dir gute Leute etwas Holz schenken werden. Aber auf einmal bekam ich solche Stiche in's linke Bein, daß ich nicht auszugehen vermochte. Meine Kranken riefen: Vater! komm zu uns! aber ich war es nicht im Stande. Nun ward es Abend; meine Kranken richteten sich auf, kamen vom Bette, setzten sich neben mich in die Stube, wollten essen und sich wärmen, und wir

hatten weder Speise noch Holz, auch keine Kräfte, aus dem Hause zu gehen. Da kam Hunger, Frost und Noth zusammen. Ach, das war traurig! Ich ließ mich auf mein eines Knie nieder, und bat den Herrn Jesum um Hilfe in dieser großen Noth. Was geschah? Während des Gebetes machte Jemand die Thüre auf, und legte etwas auf die Bank, auf der ich saß. Nach dem Gebet stand ich wieder auf, und sah nach, was er gebracht hatte, und siehe da, es war ein Brod. Das war eine Freude! Erst Tags

darauf erfuhr ich, wer es gewesen und warum er so eilig wieder fortgegangen war: Es war nämlich einer unserer Nachbarsleute, der hatte gerade bei dem Abendessen mehrere Brode aus dem Ofen vor sich. Da fiel ihm ein: Meines armen Nachbar Johanns Frau und seine Kinder sind alle krank; wie wär's, sagte er zu seiner Frau, wenn ich ihm hier ein Brod brächte. Thue es, hatte ihm die Frau geantwortet, und wie er kam, so hatte er uns gerade im Beten gefunden, und weil er uns nicht stören wollte, so

war er wieder weggegangen. Doch das war noch nicht Alles. In derselben Stunde ward mir auch im Finstern Holz auf die Tenne geworfen: Dies that mein nächster Nachbar, der Prediger Weihe. Darauf betete ich noch einmal! nun vergingen meine Schmerzen. Ich betete zum drittenmal! da wurden auch meine Kranken gesund. So wunderbar hat mich der Herr geführet. Sein Name sei ewig gelobet!

So weit dieser liebe alte Taglöhner. Und nun lieben Kinder! heißt es: welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Ebräer 13, Vers 7.

Und nun lebet wohl, liebe Kinder!

Zu haben im
Mutterhaus für Kinderpflege
zu Nonnenweier bei Lahr.

EVANG. LANDESKIRCHE IN WÜRTTEMBERG
OBERKIRCHENRAT
AS1